

- 1880/88 14. Referate über die phytopaläontologischen Arbeiten (Jura incl. Plistocän). In: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie etc.
- 1882/83 15. Verzeichnis der Tertiärflora von Flörsheim a. M. Ber. d. Senck. naturf. Ges.
16. Zum Andenken an Herrn Adolf Metzler. Eben-dasselbst.
- 1884 17. (Bestimmung der fossilen Pflanzen.) In: Kinkelin, Sande und Sandsteine im Mainzer Tertiärbecken. Ber. d. Senck. naturf. Ges.
- 1886 18. Geyler und Kinkelin: Oberpliocänflora aus den Baugruben des Klärbeckens bei Niederrad und der Schleuse bei Höchst a. M. Senckenberg. Abhandlungen Bd. XV mit 4 Tafeln.  
Referat von Geyler: Notiz über eine neuerdings aufgeschlossene Pliocänflora in der Umgegend von Frankfurt a. M. Engler's botan. Jahrbücher Bd. VIII, 2.
- 1887 19. Über fossile Pflanzen von Labuan. In „Vega-Expeditionens Vetenskablige Jakttagelser“ Bd. IV mit 8 Tafeln. (In dieser letzten Arbeit wird das bei 6. hervorgehobene Resultat bestätigt.)

---

### Dr. med. Adolf Schmidt †.

Am 8. Dezember 1889 wurde das älteste Mitglied der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft, Herr Dr. med. Adolf Schmidt, aus seinem an Arbeit und Segen reichen Leben abgerufen. Quälende körperliche Beschwerden und zunehmender Verfall der Kräfte hatten ihn längst an Haus und Zimmer gefesselt, ohne die Heiterkeit seines Gemüts und die Liebenswürdigkeit seines Wesens beeinträchtigen zu können.

In jugendlicher Begeisterung für die Erforschung der Natur war Schmidt vor beinahe 58 Jahren (am 18. Januar 1832) in unsere Gesellschaft eingetreten, um sogleich die Sektion für Mollusken zu übernehmen. Von da an beteiligte er sich eifrig an den Arbeiten im Museum. Besonders erwarb er sich Ver-

dienste um Bestimmung und Aufstellung der Konchylien. Von den Zeugen dieser Thätigkeit hat ihn nur Th. Erckel überlebt, und diesem Herrn verdanken wir die Mitteilung, dass Schmidt jahrelang regelmässig im Museum arbeitete und nur an den Tagen fehlte, an welchen er auf die Dörfer ritt, um dort unbemittelten Kranken zu helfen. 1854 gab er seine Stellung als Sektionär auf und trat Ende der 60er Jahre aus der Reihe der wirklichen in die der Ehrenmitglieder über. Bis zu seinem Ende, durch zwei Menschenalter hindurch, ist er der Gesellschaft treu geblieben und liess sich noch in seinen letzten Lebensjahren gern über deren Entwicklung und Leistungen berichten.

Adolf Schmidt ist dahier am 6. Dezember 1806 geboren als Sohn eines angesehenen Kaufmanns. 1826 ging er nach Königsberg, um sich dem Studium der Heilkunde zu widmen, wandte sich aber schon im folgenden Jahre nach Heidelberg. Hier wurde er wegen Beteiligung an politischen Umtrieben vom akademischen Studium ausgeschlossen, erlangte aber bald durch charakterfestes Auftreten und gute Empfehlungen die Erlaubnis, in Halle seine Studien zu vollenden. Hier fand er in Krukenberg einen an wahrer Humanität hervorragenden Lehrer, dem nachzustreben seine Lebensaufgabe wurde. 1830 promovierte er mit der *dissertatio de fungo medullari*. bereiste Frankreich und England und begann 1831 in seiner Vaterstadt zu praktizieren. 1834 begründete er mit einigen gleichgesinnten Kollegen die Armenklinik, 1845 den ärztlichen und 1855 den mikroskopischen Verein. An der Spitze des letzteren stand er 20 Jahre lang.

Frühzeitig ergab sich Schmidt der mikroskopischen Forschung, um die Wunder kennen zu lernen, die verbesserte Instrumente dem staunenden Auge darboten. Mit welcher Gründlichkeit er diesen Studien oblag, beweist sein Handexemplar des Perty'schen Infusorienwerkes, das sich jetzt auf unserer Bibliothek befindet. Es ist mit Schreibpapier durchschossen, und zu fast jeder Seite finden sich Zusätze von Schmidt's Hand. Auch der Band mit den Kupfertafeln ist durchschossen und durch zahlreiche, zum Teil kolorierte Zeichnungen vermehrt. Eine Frucht dieser Studien war die in den Abhandlungen der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft Bd. I nieder-

gelegte Arbeit: „Beitrag zur Kenntnis der Gregarinen und deren Entwicklung“.

Wer die Hingebung kannte, mit der Schmidt auf das Wohl seiner Kranken bedacht war, wird es begreiflich finden, dass er seine Fertigkeit im Mikroskopieren zu Nutz und Frommen der leidenden Menschheit verwertete. Angeregt durch die Werke von Johannes Müller und Rokitsansky und später durch den mächtigen Zauber des leuchtenden Gestirns, das damals in Virchow für die Heilkunde aufging, widmete er sich mit Eifer dem Studium der erkrankten Gewebe und ist demselben treu geblieben, solange es ihm seine Augen erlaubten. Der Öffentlichkeit hat er nur eine seiner pathologisch-histologischen Untersuchungen übergeben in der kleinen Schrift: Ein *Cystoma ovarii proliferum papillare*, Frankfurt a. M. 1880.

Auch in der Zoologie gab es ein Gebiet, das Schmidt als Arzt ganz besonders anzog, die Naturgeschichte der Eingeweidewürmer des Menschen. Hier hat er sich durch seinen Anteil an der Entdeckung der *Taenia mediocanellata* unvergänglichen Ruhm erworben. Nachdem Küchenmeister diesen Bandwurm von der bei uns häufigeren *Taenia solium* unterschieden hatte, bestätigte Schmidt dessen von Küchenmeister angegebene, von anderen bestrittene Artcharaktere. Ferner war er der Erste, der mit guten Gründen den Träger der Finne des neuen Bandwurmes im Rinde suchte. Zur Prüfung dieser Frage sandte er geschlechtsreife Glieder an Professor Leuckart. Dieser verfütterte sie an ein Kalb und konnte nach 25 Tagen reichliche Finnenbildung nachweisen, während Fütterungsversuche am Schwein erfolglos blieben. Auch Beobachtungen über die Zahl der Glieder sowie über Missbildungen der *T. mediocanellata* hat Schmidt angestellt.

Alle diese Ergebnisse hat Schmidt in seltener Bescheidenheit nicht selbst veröffentlicht, sondern Leuckart überlassen. Es genügte ihm, die Wahrheit enthüllt zu haben; wer sie verkündete, kümmerte ihn wenig. Wir wüssten nichts von diesen seinen Verdiensten, wenn sie nicht Leuckart der wissenschaftlichen Welt überliefert hätte (Die menschlichen Parasiten, 1. Auflage, S. 288, 289, 291, 293, 304, 2. Auflage, S. 532, 543, 570, 581). — Wie mir der verstorbene würdige Marburger Anatom Lieberkühn 1878 erzählte, verfuhr Schmidt geradeso

uneigennützig mit seinen Untersuchungen über das Wachstum des Hirschgeweihes. Als er erfahren hatte, dass Lieberkühn sich mit demselben Gegenstande befasste, schenkte er ihm seine Präparate. Schon vorher hatten beide Forscher auf ein und demselben Gebiete — über die Entwicklung der Gregarinen — gearbeitet, und Schmidt's bereits erwähnte Abhandlung wendet sich gegen Lieberkühn. Ehrentvoll für beide Männer ist die feine, rein sachliche Bekämpfung der Lieberkühn'schen Anschauungen durch Schmidt und die warme Anerkennung, die Lieberkühn den Leistungen seines litterarischen Gegners bei mehrfacher Gelegenheit zollte.

Die grosse Wandelung der Anschauungen von der Naturphilosophie zur vorurteilsfreien Beobachtung, die gegen die Mitte des Jahrhunderts alle Geister bewegte, hat Schmidt erfolgreich mit durchgekämpft. Bei seiner Promotion hatte er die These verteidigt: *anima in vapore ventriculorum cerebri sedem suam habet*. Später huldigte er nur noch den Thatsachen, wie aus allen seinen Leistungen hervorgeht. Nur einmal noch wagte er eine Hypothese (Entwicklung der Gregarinen) und verteidigt dieselbe folgendermassen: „Wenn ich nun aber meine Ansicht über die Bedeutung dieser Veränderungen aussprechen soll, so wäre es wohl am besten, darüber zu schweigen, da sie nur hypothetisch ist; da jedoch nach meiner Erfahrung Hypothesen viel mehr, um widerlegt zu werden, zur Nachuntersuchung reizen, als die Darstellung der Thatsachen allein, so will ich sie lieber aufstellen, da wegen dieses Grundes eine falsche Erklärung auch ein Schritt zur Wahrheit wird.“

Der aus solchen Worten sprechende bescheidene, nur auf das Gute und Wahre gerichtete Sinn, im Vereine mit einer aufopfernden werktätigen Humanität und nie versiechendem Humor verschaffte Schmidt zu allen Zeiten anhängliche Freunde und dankbare Patienten aus allen Schichten der Bevölkerung. Von seinen Verdiensten um die Heilkunde sei hier nur noch eins hervorgehoben. Er war einer der ersten Ärzte, welche die Bedeutung der von Dr. Brehmer in Görbersdorf geübten Behandlungsweise der Lungenschwindsucht erkannten. In einer Zeit, da Brehmer noch von der Mehrzahl der Ärzte heftigen Widerspruch und allerlei Anfeindung erfuhr, schickte ihm Schmidt Kranke in das ferne schlesische Gebirgsdorf. Die Kunde von

den dort erzielten wunderbaren Heilerfolgen verbreitete sich von Frankfurt aus rasch nach allen Seiten. Das trug nicht wenig zu dem schliesslichen Siege der Methode bei.

Als Schmidt 1880 sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte, wurden ihm aus allen Kreisen Ovationen dargebracht. Er hatte die Freude, die von ihm gegründeten und zu hoher Blüte gelangten Vereine und Institutionen seinen Ehrentag festlich begehen zu sehen. Auch die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft stand nicht zurück. Sie wird ihrem würdigen Nestor ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. Otto Körner.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [1890](#)

Autor(en)/Author(s): Koerner Otto

Artikel/Article: [Dr. med. Adolf Schmidt CV-CIX](#)